

Die Menschheit

Organ des «Bundes für Menschheitsinteressen und Organisation menschlichen Fortschritts»

Der Jahresbeitrag zum Bund für Menschheitsinteressen bleibt der Selbsteinschätzung der Mitglieder überlassen. Schweizer-Postscheckkonto Bern III 496.
Die Vereinsstatuten und Probenummern aller seiner Organe werden auf Verlangen durch das Sekretariat: Bern, Erlachstr. 23 gratis zugesandt.

Sekretariat des Bundes für Menschheitsinteressen BERN, Erlachstrasse, 23 (Schweiz. Postscheckkonto Bern III 496.) Jährlich etwa 40 Nummern (deutsche & franz. Ausgabe) für Fr. 4 ijd Schweiz; Fr. 6 in den anderen Ländern. Alle Buchhandlungen, Postanstalten, sowie das Sekretariat nehmen Bestellungen entgegen. Einzelnummern 10 cts. = 40 Pf.

Schweizer Komitee des Bundes: Dr. August FOREL, alt Professor an der Universität Zürich; Regierungspräsident Dr. TSCHUMI, Bern; Nationalrat A. LOCHER, Bern; Regierungsrat Dr. MOSER, Bern; Nationalrat G. MÜLLER, Finanzdirektor der Stadt Bern; A. SESSLER, alt Gerichtspräsident, Bern; Prof. Dr. R. BRODA, Bern; Dr. A. DE QUERVAIN, Professor an der Universität Zürich; Dr. A. HUBER, alt Zivilgerichtspräsident, Basel; Dr. A. SUTER, eh. Präs. d. Gemeinderats von Lausanne; O. VOLKART, Präs. d. Ordens für Ethik u. Kultur; Dr. BUCHER, Präs. d. Schweizer Friedensgesellschaft; Director TOBLER, Bern; Dr. Julian REICHENBERG, Bern; F. RUEDI, a. Grossrat, Lausanne; Frau WALDHARDT-BERTSCH, Bern; Frau VUADENS-CALMUS, Vevey; Dr. F. UHLMANN, Basel; H. HODLER, Genf; WENGER, Kantonsrat, Zürich, u.a.m.
Präsident des Bundes: Prof. Dr. R. BRODA, Herausgeber der «Dokumente des Fortschritts», Bern.

Internationaler Ehrenausschuss: Geheimrat Prof. Dr. W. FÖRSTER, Berlin; Ed. BERNSTEIN, Mitgl. des deutschen Reichstags, Berlin; Graf ARCO, 1. Vors. der Ortsgr. Berlin des Deutschen Monistenbundes; Stadtpfarrer UMFRIED, 2. Vors. d. Deutschen Friedensges., Stuttgart; Senatspräsident Dr. ELSNER, Wien; Dr. Karl GRUBNER, Prof. an d. Univ. Wien; Prälat Dr. GIESSWEIN, Mitgl. des ungar. Reichstags, Budapest; Dr. v. URBIN, eh. Vicepräsident d. finnischen Landtags; Jean LONGUET, Mitgl. d. französischen Parlaments; L. LE FOYER, eh. Deputierter, Paris; Ramsay MACDONALD, Mitgl. des engl. Parlaments; Sir Robert SROUT, eh. Ministerpräsident von Neuseeland; Lino FERRARI, eh. Generalprocurator, Como, u.a.m.
Alle Zuschriften für die Schriftleitung der „Menschheit“ wolle man an Herrn Fr. RUEDI, Mitglied des Komitees, Lausanne, 3, Jumelles, richten.

Wir suchen zum Gewissen eines jeden Volkes in seiner eigenen Sprache zu sprechen. Wer sich von unserer Unparteilichkeit überzeugen will, wolle die anderen Organe unseres Bundes einsehen.

Vorschlag für einen Ausweg aus der heutigen Situation, zu Handen beider Kriegsparteien und des Präsidenten der Vereinigten Staaten.¹

Angesichts dessen,
1) dass das aussichtslose Jagen nach dem Phantom «Waffensieg» den Rest der Jugend beider Lager, der noch nach der Vernichtung des Kernes übriggeblieben ist, mit der Abschächtung bedroht,
2) dass die wirklichen Kriegsoffer nur in der Meinung, sich gegen Vergewaltigung verteidigen zu müssen, kämpfen, solchen Kämpfen aber gegenüber ein grosses Unrecht begangen würde, wenn man den Mord der Aufklärung vorzieht,
3) dass es daher die Pflicht der Regierungen beider Lager ist, eine solche klare und öffentliche Erklärung abzugeben, die den gegnerischen Völkern keine Möglichkeit lässt, zu glauben, dass sie Grund hätten, sich verteidigen zu müssen,
4) dass nun als eine solche Erklärung am besten die Erklärung der Zustimmung zu den Wilsonschen Friedensthesen gelten muss, weil schon bedeutende Kreise beider Lager diese Zustimmung erklärt haben, wie z. B. die österr. ungar. Regierung in der Rede Tiszas vom 6/2 d. J. und die französische sozialistische Partei:

Erscheint es geboten, dass auch die übrigen Regierungen und polit. Parteien beider Lager ihre Zustimmung zu den Wilsonschen Friedensthesen öffentlich erklären.
Von Wilson kann erwartet werden, dass er die Frage der von den Kriegsparteien anzuwendenden Kriegswaffen von einer höheren Warte aus behandeln werde, als der des Schutzes des Handels der Vereinigten Staaten mit den Kriegsparteien. Ist dieser Handel doch mit Blut und Tränen befleckt! Ihm zuliebe sein eigen Lad in den Kriegsabgrund zu stürzen wäre ein Verbrechen. Diese höhere Warte ist die des Friedens, der den vom Kriege heimgesuchten Völkern bald wiederzugeben ist. Die Haltung beider Parteien gegenüber muss von der Frage abhängen, ob die betreffende Kriegspartei alle Pflichten dem Frieden gegenüber erfüllt. In erster Reihe dieser Pflichten steht die der öffentlichen Abgabe der früher erwähnten klaren und die gegnerischen Völker beruhigenden Erklärung. Derjenigen Kriegspartei gegenüber, die diese Pflichten erfüllt, darf man nicht bei ihrer Verteidigung in den Arm fallen. Derjenigen Partei aber, die diese Pflichten nicht erfüllen will, sollte strenger Boykott seitens möglichst aller Neutralen angedroht und derselbe event. durchgeführt werden.
Zur Einnahme der erwähnten Haltung den Kriegsparteien gegenüber mögen sich die Neutralen vereinigen.

B. WOLF.

¹) Concept einer Resolution für Friedensverbände, die sich in nächster Zeit versammeln.

Zur Würdigung von Frankreichs Anteil an der Kultur-Entwicklung.

Von Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Förster, Berlin. (Schluss.)

Natürlich ist auch der gegenwärtig geltende wahrscheinlichste Wert der Länge des Meridian-Quadranten der Erde noch mit merklichen Unsicherheiten behaftet, welche nicht viel kleiner sein werden als jener Fehler der Meterlänge. Auch kann nach dem gegenwärtigen Stand der Erdmessung die Länge eines beliebigen sogenannten Meridian-Quadranten der Erde überhaupt nicht als eine eindeutige Grösse betrachtet werden, da selbst die sogenannte ideale Erdoberfläche, nämlich die zusammenhängende Niveaufläche der Meere, keinem einfachen allgemeinen Gesetze folgt, sondern nur annäherungsweise der Fläche eines Rotations-Ellipsoides entspricht.
Demungeachtet hatte der Gedanke, die neue Längen-Einheit, der man sofort eine internationale Verbreitung zu geben gedachte, an die Dimensionen der Erde anzuschliessen, nicht bloss eine grosse soziale Bedeutung, sondern auch einen Anschluss der übrigen Kulturländer durch diese gänzliche Unabhängigkeit von nationalen Traditionen und von ähnlichen engeren Gesichtspunkten entschieden erleichtert, sondern er hatte auch eine praktischwissenschaftliche Bedeutung, welche von vielen grossen Gelehrten nicht genügend gewürdigt worden ist.

Ein zahlenmässig einfaches Verhältnis zwischen der Längenmaass-Einheit und gewissen Einteilungsgrössen des Erdumfangs hat bei allen Orts- und Abstands-Bestimmungen auf der Erdoberfläche und auch bei den zu gewissen praktischen und wissenschaftlichen Zwecken darauf begründeten Flächenberechnungen einen sehr hohen ökonomischen Wert im Sinne der Erleichterung und Sicherung zahlloser rechnerischer Operationen. Die Schifffahrt, welche am frühesten mit Beziehungen zwischen Winkelmessungen an der Himmelsfläche einerseits und Orts- und Abstands-Bestimmungen auf der nahezu kugelförmig gekrümmten Erdoberfläche andererseits zu tun hatte, war auch schon seit Jahrhunderten dazu übergegangen, eine einfache Beziehung von ganz ähnlicher Art zwischen ihrer Längenmaass-Einheit und einer Winkel-Einheit in ihre sogenannten Schiffsrechnungen einzuführen, indem sie die von dem Schiff auf der Meeresfläche zurückgelegten Strecken nach sogenannten Seemeilen maass und diese Wege-maass-Einheit gleich einer Bogenminute, nämlich gleich dem sechzigsten Teil der Länge eines Grades setzte, von welchem 360 auf den grössten Kreis eines Kugelumfanges gehen.

Ganz dieselbe rationelle Bedeutung hatte es, als die Begründer des metrischen Systems das Tausendfache der Längenmaass-Einheit oder des Kilometers gleich 1/10,000 der Strecke zwischen Aequator und Nord- oder Südpol der Erde setzten, zugleich aber den vierten Teil des Umkreises fortan nicht mehr in neunzig, sondern in hundert

Grade und jeden dieser letzteren Grade in hundert Minuten einzuteilen vorschlugen, sodass dann eine solche Winkel- oder Bogen-Minute 1/10,000 des Viertelkreises darstellte und dadurch in eine Beziehung zum Kilometer (eine Minute gleich einem Kilometer) trat, welche vollkommen der nautischen Gleichsetzung einer Seemeile und einer Bogenminute der alten Winkelleitung des Erd-Umfanges parallel geht.

Alle diese Gleichsetzungen können zwar auf der gekrümmten Fläche des Erdkörpers, wegen der Abweichungen derselben von der Kugelgestalt und auch wegen der zwar viel kleineren, aber bei genaueren Bestimmungen doch nicht zu vernachlässigenden Abweichungen, welche zwischen dem wahren Verlaufe jener Fläche, des sogenannten Neoids, und dem sogenannten Rotations-Ellipsoid, obwalten, nur Geltung haben in Bezug auf durchschnittliche oder mittlere Grössenverhältnisse; aber auf solchen angenähert richtigen einfachen Beziehungen baut sich dann die feinere Rechnung mit einer ausserordentlichen, für die gesammte Vermessungspraxis sehr förderlichen Erhöhung der Genauigkeit, der Einfachheit und der Durchführbarkeit ebenso der elementarsten wie der strengsten mathematischen Operationen. Der grosse Vorteil, welchen solche Anknüpfungen der Längenmaass-Einheit an jene Winkel-Einheit bieten, wird allerdings für das Meter erst mit der, auch sonst sehr wünschenswerten und rationellen, allmählichen Durchführung der Hunderteilung des Viertelkreises in volle Wirksamkeit treten.

Der Anschluss der metrischen Maass-Einheit an die Dimensionen der Erdoberfläche enthielt nur in einem Punkte, welcher damals bei der Motivierung jener Festsetzung eine nicht geringe Rolle spielte, einen unklaren Gedanken, welcher wesentlich der Ausgangspunkt einer spottenden Kritik wurde. Man meinte nämlich damals, dass jener Anschluss an die Grösse der Erde für alle Zeit die Möglichkeit darbieten würde, die Maass-Einheit wieder zu finden, selbst wenn das Urmaass und alle diejenigen Maassstäbe, welche genau gleichwertige Kopien desselben darstellten, irgendwie vernichtet würden oder überhaupt in einer noch nicht voraussehenden und nicht mit Sicherheit in Rechnung zu stellenden Weise im Laufe der Jahrhunderte und so weiter erhebliche Veränderungen erfahren sollten. Dies war insofern ein Irrtum, als alle Wiederholungen der Ableitung der Meter-Einheit aus der Länge eines Meridian-Quadranten der Erde (durch sogenannte Gradmessungen) immer auf's neue mit unvermeidlichen Messungsfehlern behaftet sein werden, und zwar, nach allen bereits vorliegenden Erfahrungen, mit so erheblichen und unvermeidlichen Messungsfehlern, dass die dauernde Erhaltung der Längenmaass-Einheit durch Anpassungen an wiederholte Gradmessungen viel stärkeren Schwankungen und Unsicherheiten ausgesetzt sein würde, als durch Veränderungen der feinsten und solidesten Maassstäbe oder im Falle eines Verlorengehens solcher sogenannten Prototypen durch den bei einem

solchen Verluste gebotenen Anschluss der Einheit an vorhandene Maassstäbe von geringerer Qualität.

Immerhin liegt in jenem Gesichtspunkte des Naturmaassgedankens auch ein richtiger Kern verborgen; denn nach vielen Jahrhunderten oder Jahrtausenden könnte sich doch herausstellen, dass der Anschluss der Längenmaass-Einheit nicht gerade an den Meridian-Quadranten der Erde, aber an gewisse, wenn auch nur Zehner des Kilometers betragende, grössere Strecken auf der Erdoberfläche, deren begrenzende Endpunkte man unter Umständen sorgfältigst in gewisse Erdschieben einbetten könnte, doch eine grosse Vermehrung der Sicherheit der Kontrolle für unsere Maassstäbe darbieten würde. Wenn insbesondere solche Kontrollabstände auf der Erdoberfläche in verschiedenen Regionen der letzteren ausgeführt und mit Hilfe aller sonstigen einschlägigen wissenschaftlichen Erwägungen gesichert würden, zum Beispiel auch durch fortgehende Berücksichtigung aller Bewegungserscheinungen der Erde und ihrer Oberflächenschichten, sowie der Temperaturzustände, so würde man die Unveränderlichkeit oder das Maass einer sehr kleinen Veränderlichkeit jener Distanzen möglicherweise sicherer für die Erhaltung der Maass-Einheit zu Grunde legen können, als die blosse Verkörperung in metallischen Maassstäben, für deren sozusagen säkulare Beständigkeit noch gar keine sicheren Erfahrungen vorliegen.

Aus ähnlichen Gründen hat man neuerdings die Meter-Einheit, mit vollster Zustimmung aller Sachverständigen, auch noch an ein anderes Naturmaass, nämlich an gewisse Lichtwellenlängen, angeschlossen, bei denen man zwar eine absolute Beständigkeit auch nicht annehmen, aber doch auf einen gewissen Grad von säkularer und kosmischer Beständigkeit rechnen darf, der für die Stoffgebilde der menschlichen Technik noch in keiner Weise verbürgt ist. Nur mit wenigen Worten möchte ich hier noch darauf hinweisen, dass auch für eine Reihe von fundamentalen kosmischen Problemen die Beständigkeit oder wenigstens die Stetigkeit der Erhaltung der Längen-Einheit unserer Maassbestimmungen von hoher Bedeutung ist.

Die französischen Gelehrten, welche mitten in den Revolutionszeiten die obigen Gedanken zu verwirklichen bestrebt waren, gaben der neuen Längen-Einheit, welche zweifellos die geeignete Grundlage für den Aufbau eines universal-internationalen Maasssystems bildete, auch noch eine wichtige Anknüpfung und Sicherung, welche in neuester Zeit auch schon eine besondere Verwertung zu finden begonnen hat: Die Massen-Einheit, das Kilogramm, wurde einer Wassermasse (Masse reinsten und dichtesten Wassers) gleichgesetzt, deren Raumgehalt möglichst genau dem tausendsten Teil eines Kubikmeters entsprechen sollte.

Die vorerwähnten Festsetzungen sind nun keineswegs revolutionäre Neologie, sondern sie haben, wenn man näher zusieht, ihre Entwicklungsstufen schon in längstvergangenen Tagen der Menschheit gehabt. Schon in sehr alten Zeiten der indischen Kultur hat man konsequente Einführung der Zehnzahl der Finger als Grundlage alles Zahlens-, Rechnungs-, Einteilungs- und Messungswesens klarer, als später auch in Griechenland geschah, in's Auge gefasst, und erst von Indien her ist durch Vermittelung der arabischen Wissenschaft zunächst den italienischen Handels-Republiken unser jetziges dezimales Zahlenswesen überliefert worden. Die Neigung aber, den Umfang des Erdkörpers zu einer runden Anzahl von Längenmaass-Einheiten in Beziehung zu setzen, finden wir bereits bei Aristoteles und weiterhin bei den griechisch-römischen Geographen, vielleicht schon aus ägyptischer Zeit herrührend. Entlehnten doch die französischen Reformer die Kalenderreform aus dem ägyptischen Altertum. Und die vorerwähnten Beziehungen zwischen Längenmaass-Einheit und Wassergewicht, die jetzt, in der Anwendung er-

leichtert und verschärft durch die optischen Raumgehaltmessungen, mit Hilfe der Lichtwellenlängen, immer wertvoller geworden sind, klingen bereits an bei gewissen Einrichtungen babylonischen Messungswesens.

Wie merkwürdig ist es nun, dass zwischen der Epoche, in welcher französische Gedanken-Konsequenz jene für die äussere und innere Wohlfart der Menschheit so wichtigen Anfänge von gemeinsamen rationellsten Grundlagen der wissenschaftlichen Messungs-, Berechnungs- und Gestaltungs-Arbeit systematischer zu verwirklichen begann, doch noch bis zu der Anerkennung dieser Leistung durch die jetzt einmütig gewordene Zustimmung der leitenden Geister aller Völker fast ein Jahrhundert verfliesen musste! An dieser schliesslichen Anerkennung hat Deutschland einen wesentlichen Anteil gehabt.

Und in dieser ganzen Entwicklung lässt sich deutlich erkennen, dass Deutschland und Frankreich berufen sind, in Zukunft erst recht in gegenseitiger Verständigung miteinander zu arbeiten.

Die Erschliessung neuer, staatlicher Einkommensquellen

Der Vorstand des Instituts für internationalen Austausch fortschrittlicher Erfahrungen setzte Sonntag den 17. Februar im Bürgerhaus in Bern das Studium der Auslandserfahrungen, die Fingerzeige für die Lösung des eidgenössischen Finanzproblems und der parallelen Tagesfragen in den kriegführenden Ländern zu liefern vermögen, fort.

Auf eine Rundfrage über die Erfahrungen auf dem Gebiete der Erbschaftsbesteuerung sind beim Präsidenten des Instituts, Prof. Dr. N. Reichesberg und beim Generalsekretär, Prof. Dr. R. Broda, bereits zahlreiche Erwidrerungen, so von den kantonalen Finanzdirektionen von Basel und Genf, vom Reichsschatzsekretär des Deutschen Reiches, vom Erbschaftssteueramt von Holland und führenden Gelehrten Oesterreichs, Frankreichs, Italiens und Dänemarks eingelaufen. Die Bearbeitung des Materials wurde von Herrn Universitätsprofessor E. Grossmann, Zürich, übernommen. Die Studie soll im Juli-Heft der *Dokumente des Fortschritts* zusammen mit andern Arbeiten über rechtliche Anpassungsvorgänge der Zeit veröffentlicht werden und dann auch in deutscher und französischer Sprache selbständig erscheinen.

Die Veranstaltung einer neuen Rundfrage über die Erfahrungen auf dem Gebiete des Tabakmonopols wurde in Angriff genommen. Prof. Milliet hat die Ausarbeitung des Fragenschemas übernommen.

Bibliographie.

Ein neues Arbeitsprogramm der « Dokumente des Fortschritts »¹⁾.

Die Kriegszeit bringt nicht blos Gemetzel und Hungersnot, sie zwingt auch die Staaten, alle Kräfte in den Dienst ihres Siegeswillens zu stellen, ihre Volkswirtschaft den militärischen Notwendigkeiten anzupassen, ihre Sozialpolitik zur wenigstens teilweisen Linderung all des neuen Notstandes einzusetzen. Neue Probleme des Rechtslebens, vor allem des zwischenstaatlichen Rechts erwachsen. Die Stimmungsreihen und Geistesströmungen der Friedenszeit wandeln sich.

Sehr vieles sind Zersetzungs- und Zerfallerscheinungen, anderes Anpassung an vorübergehende Notwendigkeiten, die mit dem Wegfall dieser Notwendigkeiten wieder aufhören muss. Wieder anderes jedoch dürfte *bleiben*. Denn wenn eine übermächtige Sturzwelle zerbröckelndes Mauerwerk nie-

¹⁾ Internationale Revue, verlegt von der akademischen Buchhandlung von Max Drechsel in Bern.

derwirft, so pflegt man nach verebbender Sturzwelle nicht mehr ein morsches Gemäuer — dem weggeschwemmten gleich — sondern eine solide und moderne Mauer zu errichten. Wenn die Not alte Traditionen gebrochen und zur rationellen Neuordnung gezwungen hat, diene sie auch temporären Zwecken, so werden die technisch erprobten Methoden doch fortgeführt. So dürften auch viele Vorurteile z.B. des « freien Handels », die durch die Not der Kriegszeit beseitigt wurden, nicht wieder aufleben. Staatlich planmässige Organisation so vieler Zweige des Wirtschaftslebens, der Arbeitsbeziehungen u. s. w. dürfte bleiben.

Unter den Anpassungserscheinungen der Kriegszeit gibt es also so manche, die ihre Wirkungen bis in die kommende Friedenszeit erstrecken werden. Ihnen nachzuspüren bedeutet also Erforschung dessen, was man trotz all dem Jammer der Zeit noch in gewissem Sinne eine *fortschrittliche* Entwicklungstendenz nennen kann.

Dieser Aufgabe haben sich die *Dokumente des Fortschritts* gewidmet. In Friedensjahren suchten sie die Richtungslinien des wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Fortschritts zu erforschen und Reformanregungen auszuströmen, die Erfahrungen der Avant-garde-Länder für die Lösung der Probleme beim Nachbar dienstbar zu machen.

In den beiden ersten Kriegsjahren stellten sie sich in Reih und Glied der pazifistischen Bewegung und stellten sich die Aufgabe, durch längere Studien das zu ergänzen, was in der *Menschheit* in knappen Worten gesagt werden musste. Nunmehr haben sie in der Erforschung der sozialen und kulturellen Anpassungsvorgänge der Kriegszeit wieder ein eigenes Betätigungsfeld im arbeitsteiligen Sinne gewonnen.

Die Verwirklichung dieses Programms hat bereits in der letzten Nummer begonnen. Aus ihr seien Aufsätze über die wirtschaftliche Zersetzung Europas (vom deutschen Reichstagsabgeordneten Eduard Bernstein) über Industriegesellschaft und Kriegswirkungen (von Richard Woldt, Berlin), über das Wirtschaftsleben nach dem Kriege (von Prof. Dr. R. Broda, Bern) hervorgehoben, ferner auch eine sehr umfassende Zusammenstellung der durch den Krieg bedingten ökonomischen Tatsachenreihen.

Das nächste Heft wird den Fragen der *sozialen Hygiene* und *sozialen Reform*, der *Frauen- und Arbeiterbewegung* in ihren Wechselbeziehungen zum Kriege gewidmet sein. U. a. haben Prof. Forel (Yvorne), Obergerichter Fröhlich (Bern), Dr. J. Reichesberg (Bern), L. Katscher (Bern), E. Bernstein (Berlin), Lida-Gustav Heymann (München), M. Koscińska (Breslau), und Prof. Broda (Bern), Aufsätze beigegeben oder in Aussicht gestellt.

Wir hoffen, dass alle unsere Leser und Freunde, welche die grossen Zeitfragen tiefer schürfend begreifen wollen, zu den Bänden greifen werden, auf deren Titelblatt der Pflug als Sinnbild der unermüdeten, die Zukunft vorbauenden Arbeit ihrem Blicke entgegentritt. Die Lektüre der *Dokumente des Fortschritts* wird die unseres eigenen Blattes in wertvoller Weise ergänzen.¹⁾

Die Redaktion des « Menschheit ».

¹⁾ Um zu abonnieren, weise man Fr. 8.— auf das Konto des « Bundes für Menschheitsinteressen » III. 496. an. Die Nachlieferung wird sofort erfolgen. Um unsern neuen Lesern die vollständige Fühlung mit unserer Arbeit zu erleichtern, sind wir bereit, ein Kollektivabonnement für die « Menschheit » und die « Dokumente des Fortschritts » zum ermässigten Preise von Fr. 10.— pro Jahr zu gewähren. (Einzahlung, wie erwähnt, auf Konto III. 496).